

Untersuchungen zur Dorfgenese in Inden-Pier

Timo Bremer

Seit 2011 werden Pier und sein Umfeld im Tagebau Inden im Rahmen eines archäologischen Forschungsprojektes der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) und dem LVR-Landes-Museum Bonn untersucht. Finanziert wird das Projekt von der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier.

Im Zentrum des Interesses steht die Entwicklung des ländlichen Raumes von der Spätantike bis ins Mittelalter. Mit dem Fortschreiten des Tagebaus sind etwa zwei Drittel des Dorfes durch Suchschnitte und flächige Grabungen untersucht worden. So zeichnet sich allmählich die Siedlungs- und Landschaftsdynamik ab.

Pier liegt an der Hangkante zwischen Rurniederung und höher gelegener Echtzer Lössplatte, etwa 6 km südöstlich des Zuflusses der Inde. Entlang des Hanges waren in der Römerzeit mehrere Gutshöfe aufgereiht und möglicherweise verlief parallel zur Rur eine Fernstraße (Abb. 1,1).

In der Niederung im Nordosten des späteren Ortes wurden mehrere römische Gebäude des 3. und 4. Jahrhunderts untersucht. Die Ausrichtung der näher am Ort gelegenen Bauten entspricht genau

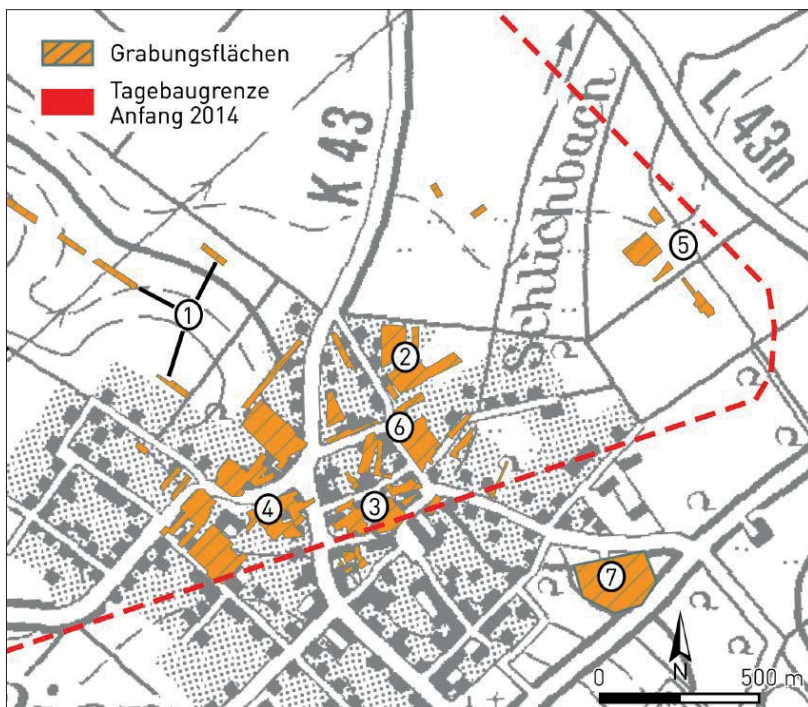
den heutigen Parzellen, sodass hier offenbar Strukturen seit römischer Zeit tradiert wurden. Bemerkenswerterweise wurden diese Gebäude auch im Mittelalter intensiv nachgenutzt. Zudem stand im Ort oder in unmittelbarer Nähe wahrscheinlich ein römisches Heiligtum, da in Pier große Mengen an Matronensteinen gefunden wurden – beispielsweise in merowingerzeitlichen Grabkammern verbaut. Neben Siedlungsstellen aus der römischen Kaiserzeit wurde in der Ortsmitte ein Gräberfeld mit 22 Körperbestattungen aus dem 4. und 5. Jahrhundert ausgegraben (Abb. 2,1). Die frühesten Gräber der Merowingerzeit liegen nur wenige Meter davon entfernt und datieren in das 6. Jahrhundert. Vor Projektbeginn waren im Ort zwei Bestattungsplätze dieser Epoche bekannt: Pier I (nach S. Reichert) bei der Kirche und das größere Ortsgräberfeld Pier II westlich der Dorfmitte (Abb. 2,2–3). Daneben wurden im Zuge des Projektes mehrere kleine Separatnekropolen mit maximal sieben Bestattungen entdeckt.

Die merowingerzeitlichen Gräber gruppieren sich in einem Halbkreis um die nordwestliche Ortsmitte. Die aufwändigsten Beigaben befanden sich in den Bestattungen am östlichen Ende des Halbkreises. Darunter war auch ein Frauengrab des 6. Jahrhunderts, in dem ein Goldring mit Almadineinlagen gefunden wurde (Abb. 2,4; 3). Folglich lagen die Bestattungsplätze der dörflichen Oberschicht in der späteren Dorfmitte.

Obwohl bisher nur wenige Lesefunde zutage kamen, muss zu den Gräbern eine merowingerzeitliche Siedlung existiert haben. Die Verteilung der Bestattungen und die erwähnte Parzellenkontinuität seit römischer Zeit deuten darauf hin, dass diese Siedlung ebenfalls in der heutigen Ortsmitte lag. Zudem wurde bei der Nekropole Pier I in der ausgehenden Merowingerzeit vermutlich eine Eigenkirche errichtet, was auf einen „Herrenhof“ in unmittelbarer Nähe hinweist.

Mächtige Kolluvien in der Niederung unterhalb Piers belegen, dass die Oberfläche im Ort besonders starker Erosion ausgesetzt war. Die Lesefunde aus dem Frühmittelalter konzentrieren sich in diesem Bereich direkt unterhalb der Dorfmitte. Wenn die Funde durch Erosion verlagert wurden, könnte das erklären, warum im Zentrum nichts von einer möglichen merowingerzeitlichen Siedlung erhalten ist: sie wäre abgetragen worden. Die Erosion ganzer

- 1 Inden-Pier. Bisher untersuchte Flächen.
 1 *villa rustica*; 2 römische Gebäude und mittelalterliche Nachnutzung;
 3–4 merowingerzeitliche Gräberfelder Pier I und Pier II (nach S. Reichert);
 5 hochmittelalterliche Wüstung; 6–7 hochmittelalterliche Motten.



Siedlungsareale lässt sich für die römische Kaiserzeit eindeutig belegen: In Zusammenarbeit mit dem LVR-ABR, Außenstelle Titz, wurde im Nordwesten des Dorfes ein römischer Brunnen untersucht, der vermutlich zu einer Siedlung gehörte (vgl. Beitrag U. Geilenbrügge, Pier). Von dieser ist jedoch nichts erhalten, sie ist wahrscheinlich vollständig erodiert.

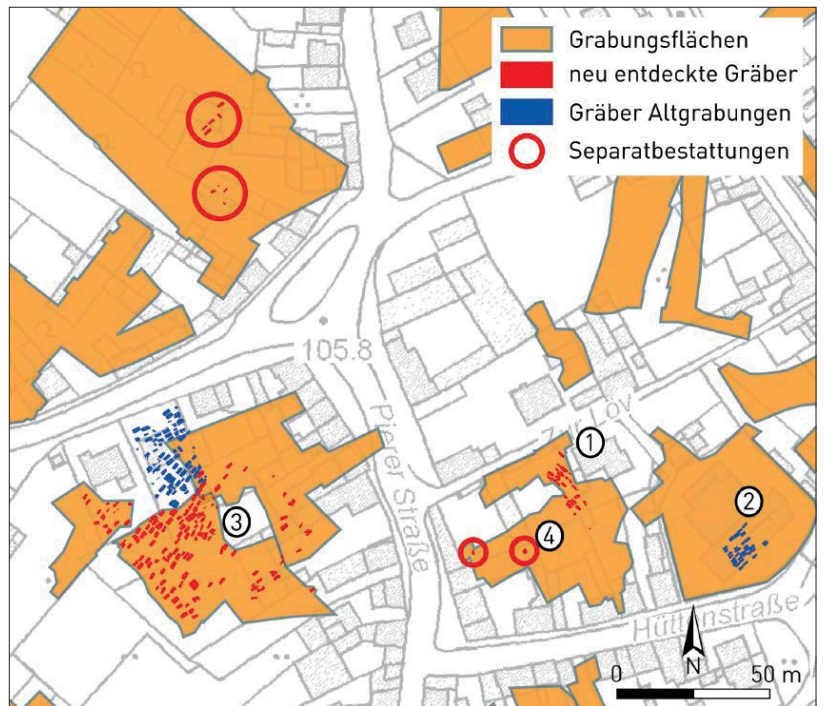
Im Gegensatz zum Frühmittelalter sind Siedlungsplätze des Hochmittelalters an mehreren Stellen erhalten: Im 12. und 13. Jahrhundert waren offenbar große Teile der heutigen Ortsfläche bebaut, im Norden Piers griff die hochmittelalterliche Siedlungsfläche sogar über die frühneuzeitliche hinaus. Des Weiteren wurde in der Niederung gemeinsam mit der Außenstelle Titz die Wüstung einer Ortschaft ausgegraben, die vom 9. bis 13. Jahrhundert bestanden hatte (Abb. 1,5).

Etwas abseits der Siedlungen lagen vermutlich zwei hochmittelalterliche Motten (Abb. 1,6-7): In mehreren Publikationen wird ein Burghügel in der Niederung unterhalb der Kirche erwähnt. An dieser Stelle wurde die Sohle eines Grabens aus dem 11. Jahrhundert entdeckt, von dem ein Kreissegment erhalten war. Es könnte sich dabei um die Umfassung der gesuchten Turmhügelburg handeln. Eindeutig lässt sich die zweite Motte als Vorgängerbau von Haus Pesch in Bonsdorf nachweisen: Hier wurden mehrere Gräben aus dem 11. Jahrhundert mit eingebauten, hölzernen Annäherungshindernissen dokumentiert.

In der Zusammenschau sind die meisten Plätze im Umfeld Piers lediglich temporär genutzt worden: die römischen *villae rusticae*, die hochmittelalterliche Wüstung in der Niederung oder Haus Pesch, wo erst seit dem Hochmittelalter gesiedelt wurde (Abb. 4). Lediglich das heutige Dorfczentrum wurde konstant genutzt. Das wirft die Frage auf, welche Faktoren zur Kontinuität in der Ortsmitte und zur Diskontinuität an den anderen Plätze führten.

Von Bedeutung könnte die naturräumliche Grenzlage gewesen sein: der fruchtbare Löss eignet sich gut für Ackerbau; die Niederung ist dagegen für Weidewirtschaft geeignet, zudem ist Wasser hier leicht verfügbar. Weiterhin könnte die verkehrsgeographische Lage eine Rolle gespielt haben: auf die mögliche römische Straße wurde bereits hingewiesen. Beide Faktoren sind aber entlang der gesamten Hangkante von Merken bis zur Einmündung der Inde gegeben, sodass sie keine Kontinuität an einem Ort erklären. Zudem nahm die Bedeutung des Fernhandels in der Merowingerzeit im ländlichen Raum wahrscheinlich stark ab.

Das Zentrum Piers besaß jedoch zwei Funktionen, die die anderen, temporär genutzten Siedlungsflächen nicht aufwiesen. Erstens war es seit dem Frühmittelalter Sitz der dörflichen Oberschicht und lokaler Herrscher, worauf reich ausgestattete Gräber, ein anzunehmender „Herrenhof“ und möglicher-



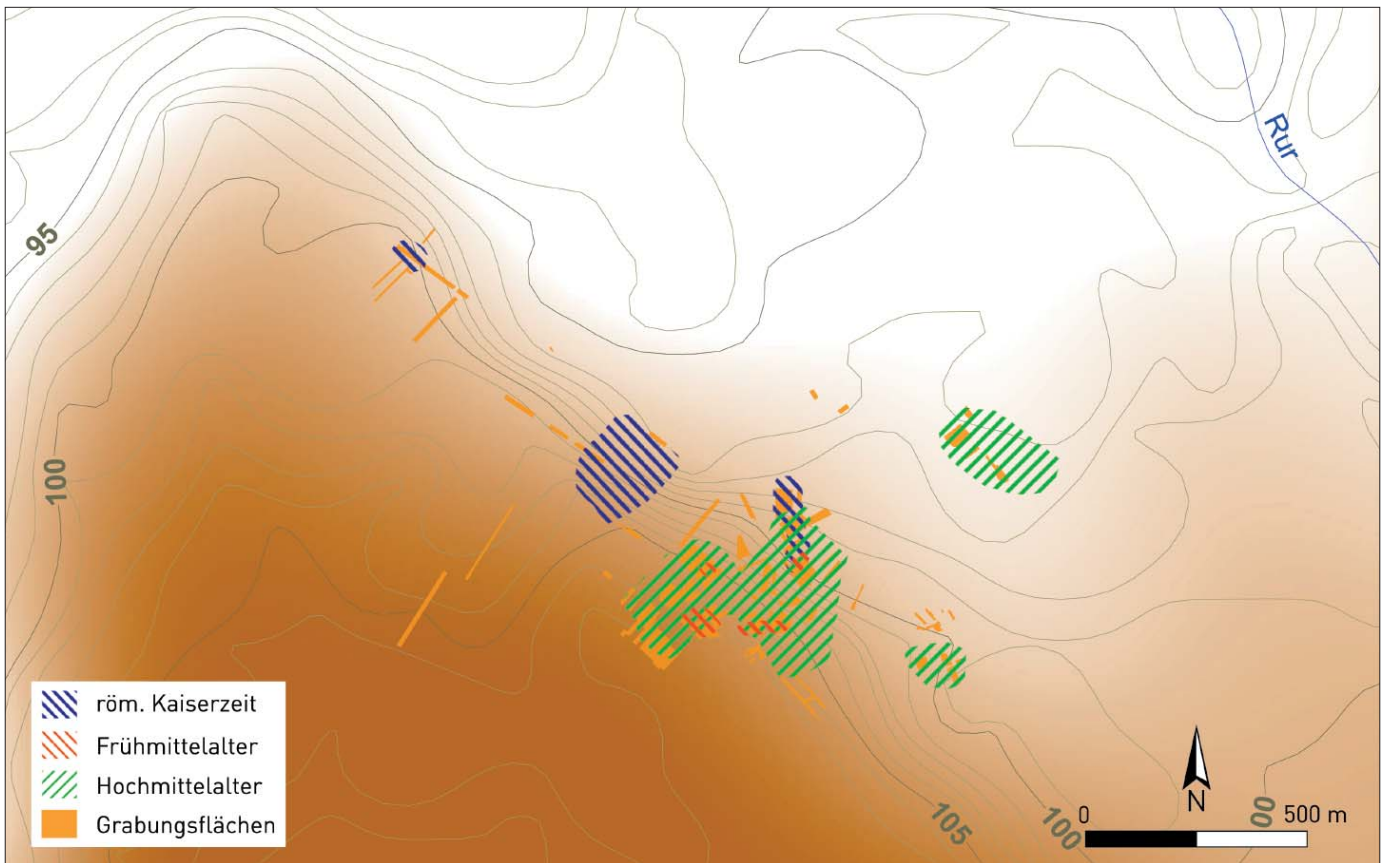
weise eine Motte hinweisen. Den Schriftquellen zufolge war Pier zudem Mittelpunkt einer Grundherrschaft. Zweitens konzentrierten sich im heutigen Ort religiöse Elemente, wie ein durch Funde belegtes römisches Matronenheiligtum, sowie Bestattungsplätze während des gesamten betrachteten Zeitraums und eine Kirche ab der ausgehenden Merowingerzeit; zudem war Pier Mittelpunkt eines Pfarrsprengels. In der heutigen Ortsmitte Piers waren somit seit der Römerzeit die dörflichen Herrscher sowie wichtige religiöse Funktionen angesiedelt.

Die lokalen Machthaber werden religiöse Orte und Würdenträger in ihrem Umfeld in der Regel gefördert haben, denn durch die Verbindung zum Sakralen konnten sie ihre Herrschaft legitimieren. Im Gegenzug boten die regionalen Herrscher den geist-

2 Inden-Pier. Gräberfelder in der Ortsmitte
1 spätantike Nekropole;
2-3 merowingerzeitliche Gräberfelder Pier I und Pier II;
4 Grab mit Goldring (vgl. Abb. 4).



3 Inden-Pier. Goldring mit Granateinlagen aus einer Frauenbestattung des 6. Jahrhunderts. Dm. Zellwerk-Rosette 1,2 cm.



4 Inden-Pier. Übersicht über die Siedlungsflächen im Umfeld Piers von der Römerzeit bis ins Hochmittelalter.

lichen Würdenträgern materielle Ausstattung und Schutz in unruhigen Zeiten. Am deutlichsten zeigt sich diese Beziehung im Eigenkirchenwesen des Frühmittelalters, bei dem Grundherren auf ihrem Land eine Kirche gründen konnten mit dem Recht einen Geistlichen ihrer Wahl einzusetzen.

Zwar unterlagen sowohl die ländlichen Machtstrukturen als auch die Religion von der römischen Kaiserzeit bis in das Hochmittelalter tiefgreifenden Umwälzungen, die Verbindung zwischen lokaler Oberschicht und religiösen Funktionen könnte aber die entscheidende Konstante gewesen sein, die zur beständigen Besiedlung der heutigen Ortsmitte Piers führte, während die umliegenden Plätze über die Jahrhunderte von steter Verlagerung, Aufgabe und Neugründung geprägt waren.

Literatur

T. Bremer, Theoretical Concepts and Fieldwork Reality – A Large-Scale Landscape-archaeological Project in the Rhenish Lignite Opencast Mining Region and Its Methodological Programme. *eTopoi. Journal for Ancient Studies* 3, 2012, 187–197. <http://journal.topoi.org/index.php/etopoi/article/view/106> (27.02.2014). – S. Reichert, Die frühesten Kirchen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Inden-Pier, Kr. Düren. *Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie* 14 (Bonn 2012). – G. B. Walzik, *Siedlungsgeschichtlicher Ertrag archäologischer Untersuchungen an ländlichen Pfarrkirchen des Rheinlandes* (Bonn 1981).

Abbildungsnachweis

1–2; 4 T. Bremer/Universität Bonn, 1–2 Kartengrundlage: DGK 5, Geobasis NRW, 4 Datengrundlage: United States Geological Survey, SRTM 2. – 3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.